

30 Jahre staatliche Pilzaufklärung und Pilzberatung

Vor 30 Jahren, genau am 28. 4. 1954 wurde eine einheitliche Pilzaufklärung geschaffen und dem Staatlichen Gesundheitswesen, also dem Ministerium für Gesundheitswesen eingegliedert. Die Bevölkerung sollte in populärwissenschaftlicher Weise zum Schutze vor Erkrankungen nach dem Genuß von Giftpilzen aufgeklärt und beraten werden. Den ehrenamtlichen Mitarbeitern, damals noch Pilzsachverständige genannt oblag es, die Ursachen einer Pilzvergiftung zu erörtern und örtlich operative Abhilfe zu schaffen. Darüber hinaus sollten die Kreishygieneinspektionen bei der Kontrolle unterstützt werden.

Daß Jahrzehnte vorher schon verschiedene Verordnungen den Verkehr mit Pilzen betreffend erlassen worden waren, ist bekannt; z. B. für Preußen 1812. Sicher ist, daß schon im 1. Weltkrieg, also vor 70 Jahren Pilzberatungsstellen in Halle, Leipzig, Berlin, Potsdam, Dresden, sicher auch in anderen Hauptstädten, bestanden.

In Halle hatte damals Prof. RAEBIGER vom Bakteriologischen Institut die Leitung. Allmonatlich wurden in einem Wochenblatt diejenigen Pilzarten bekanntgegeben, die zum Sammeln anempfohlen wurden.

Später hat Prof. ABDERHALDEN im Verein für Gesunderhalten Pilzaufklärung betrieben. Bei dem 1. Mykologenkongreß im Jahre 1921 in Nürnberg wurde beschlossen, die bestehenden Pilzzeitschriften zur Zeitschrift für Pilzkunde zusammenzuschließen. Schon vor dem 2. Weltkrieg war die Aktion „Ernährung aus dem Walde“ diejenige, die Pilzaufklärung und Pilzberatung durchführte. Auch bestanden schon damals Vorschriften für das Ablegen der Pilzprüfung; bei der Kenntnis von 30 Arten wurde man Pilzkundiger, bei 60 Arten schon Pilzkenner und bei 100 Pilzberater. In Dresden wurde eine „Forschungsgemeinschaft Pilzverwertung“ ins Leben gerufen und daraufhin eine städtische Pilzberatungsstelle errichtet. Diese fiel am denkwürdigen 13. 2. 1945 den Bomben zum Opfer. Die zweite Pilzberatungsstelle in Dresden-Reick unter Leitung von Dr. BENEDIX bestand weiter.

Unmittelbar nach dem Kriege, im Jahre 1945, entstanden in den einzelnen Ländern völlig unabhängig voneinander eigene Organisationen, die das Ziel hatten, die Bevölkerung vor Pilzvergiftungen zu bewahren. Infolge der damaligen Lebensmittelknappheit wurden so viele Pilze verzehrt wie nie zuvor und dadurch, daß viele Menschen in völlig andere Gegenden gekommen waren und die dortige Pilzflora nicht kannten, ereigneten sich beunruhigend viele Pilzvergiftungen. Unser Staat war damals noch in Länder eingeteilt und so wurden für Sachsen FRANZ ENGEL und für Sachsen-Anhalt Lektor KARL KERSTEN Landespilzsachverständige. In Dresden gab ENGEL 1951 „Mitteilungen für Pilzberater“ heraus und versuchte auch, eine Pilzzeitschrift ins Leben zu rufen, was ihm aber nicht gelang. In Halle erschien 1951 die erste Auflage des Leitfadens für Pilzsachverständige unter dem Motto „Pilzwissen muß Volkswissen werden“, in dem 105 der wichtigsten Pilzarten beschrieben werden. Ebenso wurden Ratschläge für eine Erste Hilfe bei Pilzvergiftungen dort veröffentlicht, sowie amtliche Verordnungen und Verfügungen, unter anderem auch die Verordnung betreffend „die Überwachung des Handels mit Pilzen im Lebensmittelverkehr vom 15. 5. 1949“, in der nur 28 Pilzarten für den Verkehr freigegeben worden waren. Es folgte eine Mustervereinbarung über die

Aufgaben der Pilzsachverständigen, sowie ein Beitrag über die Handelsfähigkeit des Hallimaschs und schließlich in der 2. Auflage das Verbot der Frühjahrslorchel als Speisepilz vom 13. 5. 1953. Vom Jahre 1951 an wurden die 105 im Leitfaden angeführten Pilzarten in 4 Serien im Postkartenformat herausgebracht und an die Pilzsachverständigen verteilt, die damals keinerlei Pilzliteratur besaßen. Zwei Plakate „Verwechselt nicht“ wurden ebenfalls geschaffen.

Inzwischen war unsere Republik in Bezirke eingeteilt worden und 1954 kamen das erste Mal die Bezirkspilzsachverständigen beim Ministerium zusammen, wo Vorschläge für eine einheitliche Pilzaufklärung und -beratung gemacht wurden. Es fehlte aber in unserer Republik ein Organ, eine Art Pilzzeitung, und da entschloß man sich in Halle 1957 zur Herausgabe des Mykologischen Mitteilungsblattes, das ursprünglich nur zur Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Bezirkes Halle gedacht war, inzwischen aber schon seit Jahren von allen Bezirken bezogen wird.

Auf Ansuchen ausländischer Gesellschaften wird das Mykologische Mitteilungsblatt gegen Tausch ihrer Organe in fast alle Staaten Europas, aber auch nach Übersee gesendet.

Der Kontakt mit dem Ministerium für Gesundheitswesen war gut, ebenso der Kontakt der einzelnen Bezirkspilzsachverständigen untereinander. Man trachtete, an verschiedenen Veranstaltungen in anderen Bezirken teilzunehmen, manchmal als Referent, mitunter auch nur als Zuhörer. Daß sich die Bezirkspilzsachverständigen 1959 zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen, ist der Initiative des Leipziger Bezirkspilzsachverständigen BIRKFELD † zu danken. Sie trafen sich von da an unter seiner Leitung halbjährlich in Leipzig, das wegen seiner zentralen Lage gut geeignet war. Während der schweren Erkrankung des Koll. BIRKFELD vertrat ihn auf dessen ausdrücklichen Wunsch Frau Mila Herrmann, die das Amt bis heute inne hat. Eine große Hilfe und gleichzeitig Aufwertung der Arbeitsgemeinschaft der Bezirkspilzsachverständigen ist die Teilnahme der Hauptreferentin des Ministeriums für Gesundheitswesen, Frau Annemarie Giebelmann, die seit 1963 an den Beratungen teilnimmt, die seit Jahren in den einzelnen Bezirksstädten stattfinden. Es werden Gesetzentwürfe beraten, der Leitfaden umgearbeitet und ergänzt, zahlreiche Merkblätter und Pilzplakate herausgebracht.

Blicken wir auf das in den vergangenen 30 Jahren Geleistete zurück, so muß festgestellt werden, daß wir gemeinsam mit unseren über 1100 ehrenamtlichen Mitarbeitern die Pilzaufklärung und Pilzberatung in unserer Republik zu einem Ansehen gebracht haben, das weltweit anerkannt wird. Wichtig vor allem ist, daß wir die statistische Erfassung der Pilzvergiftungen im Mykologischen Mitteilungsblatt veröffentlichten, was zur Zeit in dieser Weise nirgends geschieht und wofür uns hohe Anerkennung zuteil wird.

MILA HERRMANN

Beiträge zur Pilzflora Thüringens III

FRIEDER GRÖGER

Diese Arbeit ist die Fortsetzung der Arbeit gleichen Titels, Teil II, in dieser Zeitschrift 25 (1/2): S. 14–25, 1981. Für diesen dritten Teil wurden wieder überwiegend Arten ausgewählt, die leicht kenntlich sind, so daß sie auch von Beauftragten für Pilzaufklärung beobachtet werden können. Um das Erkennen und Auffinden zu erleichtern, wird auf die wesentlichsten Kennzeichen der Arten in Form von kurzen Bemerkungen hingewiesen. Sie beziehen sich stets auf die gesammelten Exemplare und können bei späterer Überprüfung der Bestimmungen als Ergänzung zu den in JE hinterlegten Exsikkaten angesehen werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Mila

Artikel/Article: [30 Jahre staatliche Pilzaufklärung und Pilzberatung 1-2](#)